

Auszug aus dem Vortrag
„Kultur-Identität-Präsentation“

von

Prof. Dr. Erwin Orywal
c/o Institut für Ethnologie, Universität Köln
am 29.4.2016, KAAD, Bonn

Wozu brauchen wir Kultur?

▪ **Der Begriff „Kultur“**

Jede Gruppe oder Gruppierung von Menschen, sei dies eine Bürgerinitiative, ein Verein, eine Firma, eine Behörde oder eine ethnische Gruppe, besitzt eine Kultur. Wir betrachten hier Kultur in nationalen oder ethnischen Kollektiven.

Dabei verstehen Kultur als einen **Prozess von Innovation und Tradition**, der sich durch individuell erlerntes und gemeinschaftlich geteiltes Handeln (Verhalten), Denken und Fühlen sowie die dadurch erzeugten materiellen und geistigen Produkte manifestiert.

▪ **Wichtige Funktionen von Kultur**

- Integration nach Innen durch Herstellung von Sozietät bzw. Gemeinschaftlichkeit bzw. Konsensus
- Anpassung nach außen an veränderliche bzw. veränderte Umweltgegebenheiten sowohl sozialer als auch natürlicher Art
- Bereitstellung eines Repertoires an Strategien zur Problemlösung und zur Konfliktbewältigung

▪ **Die basalen kulturellen Bereiche: Denken/Fühlen und Handeln**

- der kognitiv-emotive Bereich (Denken/Fühlen)

beinhaltet die Teilbereiche des kulturellen Wissens und der kulturellen Überzeugungen, wobei Überzeugungen nochmals in Normen und Werte (bzw.

normativer Bereich und appellativer Bereich) differenziert werden können (z.B. Recht, Ethik, Moral, Weltbilder, Religion, Mathematik). Er umfasst auch den Teilbereich der kulturgeprägten Emotionen, die bei der Internalisierung (Verinnerlichung) von Normen und Werten eine entscheidende Rolle spielen.

- der Bereich des Handelns

beinhaltet folgende Teilbereiche: die Handlungen der Akteure, die sozialen Beziehungen zwischen Akteuren, Institutionen als verfestigte Ordnungsmuster sozialer Beziehungen, die Organisationsstruktur und die sozialen Lagen der Akteure, ebenso wie die funktionale Ausdifferenzierung von Kultur(en) in soziale, politische, wirtschaftliche, religiöse Organisationsformen.

- **das Bindeglied zwischen den basalen Bereichen (Denken/Fühlen und Handeln): die Interessen**

- die Interessen der Akteure

hängen von ihren sozialen Lagen und ihren Kognitionen ab und stellen Dispositionen für Handlungen dar: Akteure verfolgen Interessen, die sie in einem sozialen Raum im Wechselspiel mit Mitspielern nach Maßgabe ihrer Ressourcen strategisch zu erreichen trachten.

- ein Konflikt

ist eine aufgrund unvereinbarer Interessen zwischen mindestens zwei Akteuren herbeigeführte Situation, die als austragungsbedürftig empfunden wird.

- **Interkulturelle Probleme und Konflikte treten auf**

wenn

- Interessengegensätze unvereinbar sind und/oder als unvereinbar empfunden werden
- Kommunikation eine Situation geschaffen hat, die den Eindruck eines solchen Interessengegensatzes hat entstehen lassen

- **Kultur als System**

Nun ist es so, dass Kultur ein System ist, in dem es Verbindungen zwischen all diesen Bereichen und Teilbereichen gibt. Daraus folgt aus methodischer Sicht, daß

man ein Problem oder einen Konflikt, der in einem Teilbereich dieser Matrix auftritt, nicht isoliert, sondern eben nur als Teil des Systems betrachten, deuten und erklären kann.

Wenn wir diese Systemhaftigkeit von Kultur ernst nehmen, muß man an erster Stelle das Umfeld eines Problems erfassen und analysieren. Man sollte dies nicht *a priori* festlegen, sondern aus der Innensicht der beteiligter Parteien rekonstruieren

An die Rekonstruktion des Umfeldes eines Problems schließt sich dann die detaillierte Analyse an. Hierbei kommen die klassischen Methoden der Ethnographie zum Einsatz:

- Teilnehmende Beobachtung und offene Befragung
- Kognitive Analysen von Wissen und Überzeugungssystemen
- Analysen der sozialen Struktur und der Einbettung von Akteuren (Netzwerkanalyse)
- Wirtschaftsethnologische Analysen zum Einsatz von Ressourcen

Im Zentrum dieser Analysen stehen

- die Beschaffenheit (Struktur) von Kultur(en) ,
- die Wechselbeziehung zwischen den kulturellen Bereichen: (kognitiv-emotiver Bereich und der Bereich des Handelns
- die Wechselbeziehung zwischen Kultur(en) und Umweltgegebenheiten
- die Differenzierungen und Variationen innerhalb einer Kultur
- die verschiedenen Perspektiven der kulturellen Akteure
- der Grad der Gemeinschaftlichkeit und des Konsensus zwischen den kulturellen Akteuren

Kultur ist ein dynamisches Phänomen

D.h., dass Kulturen über die Zeit modelliert werden, sich verändern, vergehen oder neu entstehen können und dass auch immer wieder neues Inventar erfunden und bei Eignung (Anpassung/Wettbewerbsvorteil) tradiert wird. Grundsätzliche Aufgabe von Kultur ist die Einbettung ihrer „eingeborenen“ oder zugewanderten Mitglieder in das spezifische kulturelle System, d.h. die Herstellung von Konsensus muss erreicht

werden. Ohne Konsensus kann Kultur nicht funktionieren. Hieraus können sich aber zwischen den Mitgliedern einer Kultur (deviantes/abweichendes Verhalten, was allerdings in einem gewissen Maß kulturverträglich ist) oder zwischen Kulturen Konflikte ergeben.

Kollektive Identität

Kollektive Identität, d.h. die geglaubte Vorstellung bzw. die Überzeugung, eine nationale, ethnische oder generell kulturelle Gemeinsamkeit aufzuweisen, wird in den Sozialwissenschaften mit dem Begriff der „Ethnizität“ beschrieben und analysiert. Dieser Prozess der Identitätsbildung wird wie folgt definiert:

Ethnizität = der Prozess der kulturellen (ethnischen) Differenzierung von Bevölkerungsgruppe

Und zwar in Form der Selbst- und Fremdzuschreibung spezifischer Traditionen innerhalb eines räumlich und zeitlich definierten Rahmens

→ *Prozess*

Ethnische Identität = das situationale, raum- und zeitspezifische Produkt des Differenzierungsprozesses

→ *Kognitives Produkt*

Ethnische Gruppe = Generationsübergreifende Lebens- und Wertegemeinschaft innerhalb der nationalen Gemeinschaft

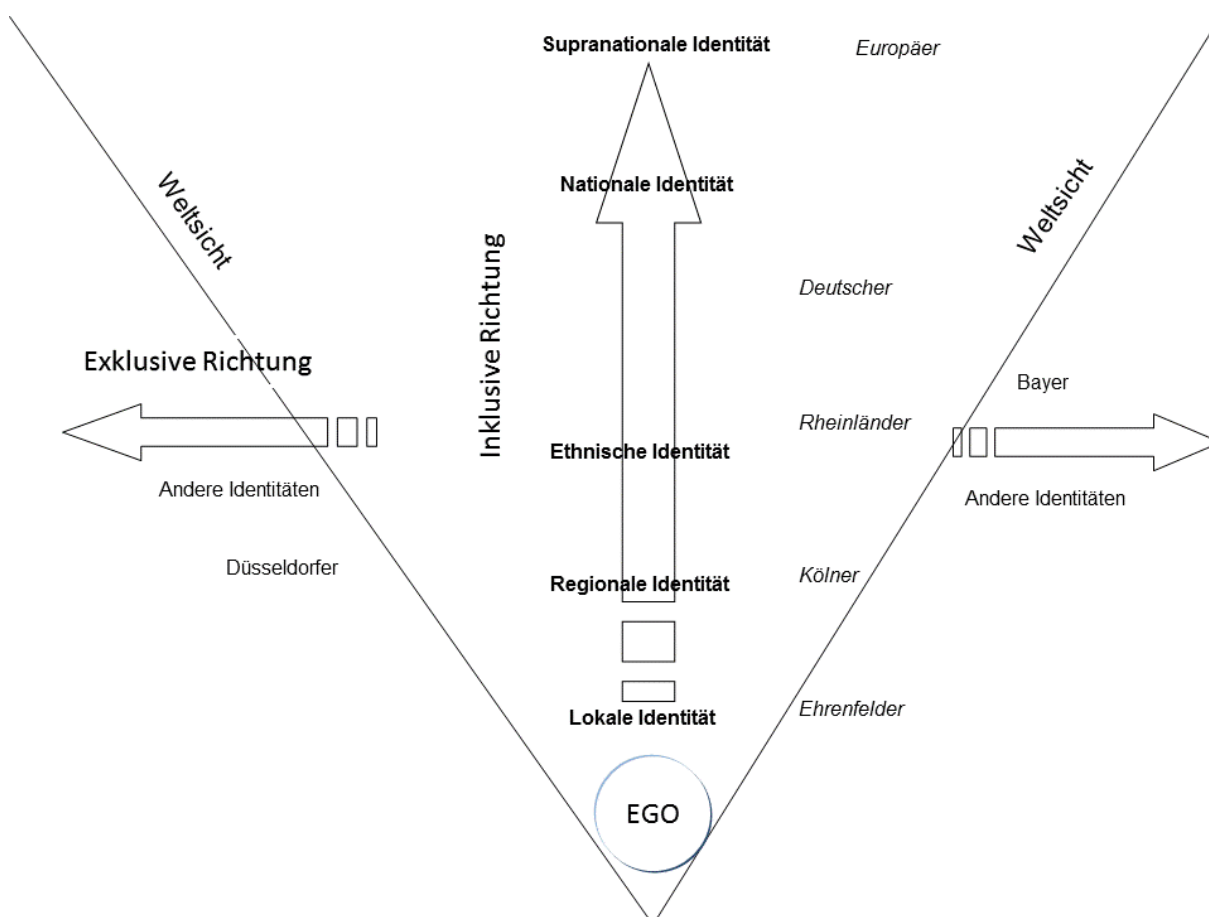
→ *Materielles Produkt*

Die Mitglieder von Kulturen selektieren aus einem theoretisch möglichen Universum von kulturelevanten Merkmale solche, die sie als positiv für ihre Lebensgestaltung ansehen, die dann auch einen exklusiven, sie von anderen Kulturen unterscheidbaren Charakter haben können und letztendlich identitätsstiftend wirken.

Dies geschieht in einem reflexiven Prozess, also in Reaktion auf ihre weitere soziale Umwelt (Andere Kulturen). Positiv bewertete Innenansichten müssen nicht notwendigerweise in der Außensicht auch positiv bewertet werden. Es gilt vielfach die "kulturelle Nähe- und Distanzhypothese": *Je ähnlicher sich Kulturen (in ihren zentralen Merkmalen) sehen, desto positiver bewerten sie sich gegenseitig.*

Wichtiger Zusatz: Es gibt immer intrakulturelle Variationen. Das heißt, die kulturellen Akteure müssen nicht zu 100% mit den kulturellen "Leitbildern" übereinstimmen (und sie tun es i.d.R. auch nicht). Kulturen dürfen daher nie als monolithische Einheiten verstanden werden.

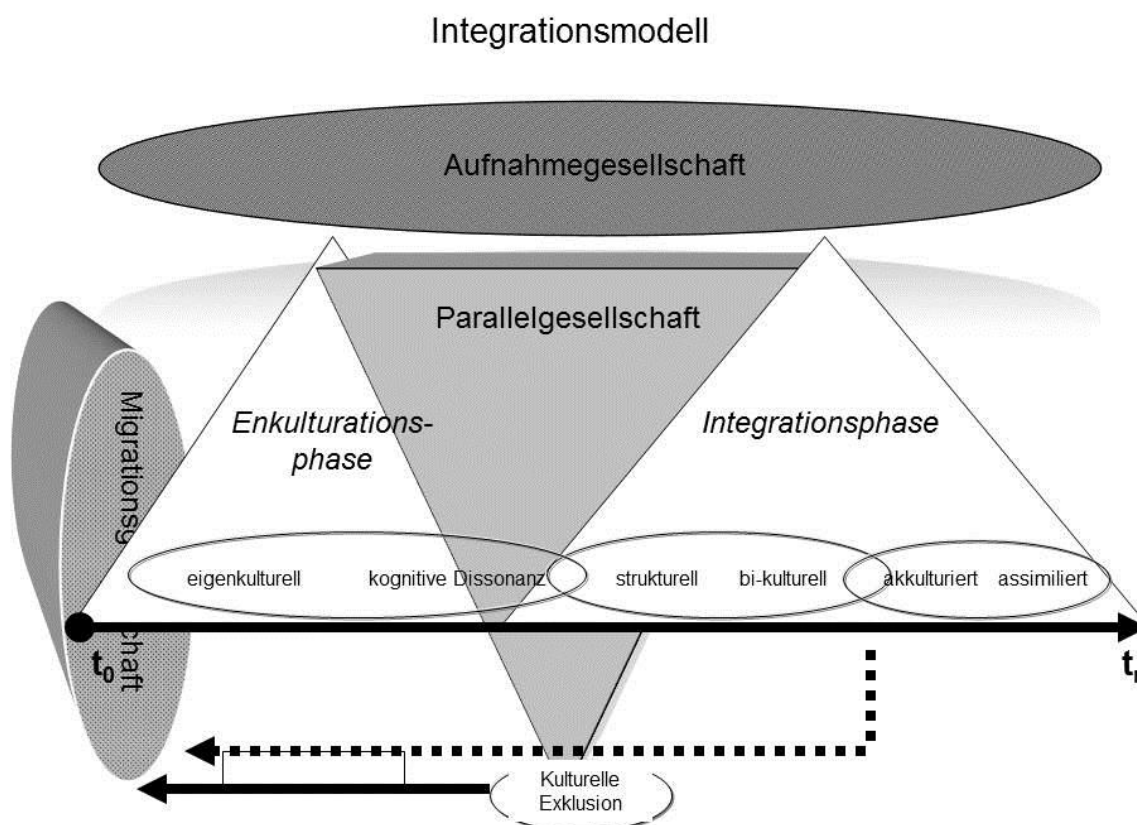
Die Möglichkeiten eines Individuums, sich Identitäts-Kollektiven zuzuordnen, sind in der folgenden Graphik am Beispiel eines Bewohners der Stadt Köln dargestellt. Ethnonyme, also Benennungen von Kollektiven als z.B. „Rheinländer“ oder „Bayern“, signalisieren dabei die weitgehend geteilte Überzeugung, ein Identitäts-Kollektiv mit gemeinsamen Traditionen zu sein.



Revitalisierung von Herkunftsidentität von Migranten in der Aufnahmegesellschaft

Dargestellt zunächst eine theoretische Aufnahmegesellschaft und eine Migrationsgesellschaft. Migration erfolgt zu einem bestimmten Zeitpunkt, hier als Zeitpunkt t_0 dargestellt und geht dann, bei Ankunft in der Aufnahmegesellschaft, über

in eine Integrationszeitachse. In den Wissenschaften unterteilt man die Integrationsphasen zunächst einmal in zwei große Phasen, nämlich zum ersten die „Enkulturationsphase“ und dann die „Integrationsphase“. Die erste Phase ist das zunächst einmal ganz allmähliche Hineinwachsen oder Vertrautwerden mit der Aufnahmekultur. Man lebt zunächst noch nach und in den eigenkulturellen Werten, was auch völlig verständlich ist. In der Auseinandersetzung oder in der Reflektion der eigenkulturellen und der fremdkulturellen Werte kann es dann durchaus zu Unverständlichkeiten kommen, zu sogenannten kognitiven Dissonanzen. Diese können jedoch überwunden werden, wobei ich hier auf Details nicht eingehen kann. Dann können die Migranten übergehen in die Phase der eigentlichen Integration. Zunächst einmal erfolgt dies in Form einer strukturellen Anpassung. Man lernt sozusagen die basalen Voraussetzungen zum Leben in der fremdkulturellen Gesellschaft.



Der nächst mögliche Schritt ist der einer bi-kulturellen Integration. Man lebt teilweise in den Wertigkeiten der Eigenkultur, beherrscht aber schon weitgehend das Inventar

der Aufnahmekultur, also zum Beispiel Sprache und kulturkonforme Verhaltensweisen. Diese Phase wiederum kann übergehen in die Phasen der Akkulturation und Assimilation, also letztendlich in die Phase einer Aufgabe der Wertigkeiten der Eigenkultur und der völligen Übernahme der Fremdkultur. Vor dieser Phase hat übrigens Herr Erdogan in Düsseldorf am 27. Februar 2011 auf einer Kundgebung Folgendes gesagt: *„Ich sage ja zu Integration, aber nein zu Assimilation. Niemand kann uns unsere Kultur wegnehmen.“* Offensichtlich wird also vom türkischen Ministerpräsidenten Erdogan Assimilation etwas Unerwünschtes oder sogar Gefährliches angesehen.

Nun kommen wir zum Problem der parallelgesellschaftlichen Entwicklungen. Wo könnte man hier in diesem Schema eine solche Entwicklung ansetzen bzw. grafisch darstellen? Genau am Schnittpunkt zwischen den zwei großen Phasen. Sofern nur eine strukturelle Integration stattgefunden hat, die kognitiven Dissonanzen aber weiterhin bestehen bleiben, kommt es zu einer kulturellen Exklusion, zu einer Abwendung von den Wertigkeiten der Aufnahmegesellschaft – und damit einer Rückbesinnung oder Revitalisierung der eigenkulturellen Werte. Zu diesem Zeitpunkt ist dann der Bruch mit der Aufnahmegesellschaft vollzogen und es kommt zu dem, was wir Ghettoisierung nennen oder Parallelgesellschaft oder eben zu einem Konflikt zwischen kulturellen Traditionen. Allerdings kann eine solche Revitalisierung auch aus hier nicht näher diskutierten Gründen durchaus in einem späteren Stadium der Integration erfolgen.